

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Frägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 3. Anzeigenannahme bis 10 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptverleger: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 129

Fernruf: 231

Mittwoch, den 30. Oktober 1935

DL 9.35385

34. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 29. Oktober 1935.

— Wegen des Reformationstages kommt die nächste Nummer unserer Zeitung erst Sonnabendmittag zur Ausgabe.

— Ein Fahrradmarbler scheint hier in letzter Zeit tätig zu sein. So wurde am vergangenen Sonnabend abend ein vor der Gastwirtschaft zur Quelle stehendes Fahrrad eines Raminzer Einwohners gestohlen. Bereits 8 Tage vorher war das Rad eines hiesigen Einwohners aus der Haustür des Hofes spurlos verschwunden. Also Vorsicht Radfahrer! Fahrräder nicht unbeaufsichtigt stehen lassen. Etwaige Wahrnehmungen, die zur Ermittlung des Diebes führen könnten, wolle man der hiesigen Gendarmerie mitteilen.

— Wir entnehmen dem „Meißner Tageblatt“ folgendes: Zwei hartgefessene Leugner standen in der Person des R. B. B., sowie der Person des G. R. B., beide aus Ottendorf-Okrilla, dort 1912 und 1911 geboren, und vorbestraft, vor Gericht. Sie sollten am 13. August in Böhmlitz aus einer Baumstühle Kolenbäumchen, Stachelbeerzweige usw. gestohlen, im Auto fortgeschafft und so einen Schaden von 40 bis 50 RM verursacht haben. Trotzdem sie von einem Zeugen, der dem ohne Licht auf der Landstraße stehenden Auto mittraute und sich in den Straßengraben gelegt hatte, beobachtet worden waren, trotzdem viele Indizien auf ihre Täterschaft hinwiesen, bestritten sie dieselbe. Das Gericht hatte keine Zweifel, daß die Angeklagten die Täter seien, und verurteilte sie wegen Diebstahls zu je 9 Monaten Gefängnis, auf welche Freiheitsstrafe infolge ihres Zeugens nur 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet werden soll, während die Angeklagten seit 13. August in derselben sitzen.

Das Reformationstagesfest in der Sächsischen Landeskirche Die Feier des Reformationstages innerhalb der Sächsischen Landeskirche soll in diesem Jahr in besonderer Weise die schicksalhafte Bedeutung von Luthers Reformation für das gesamtdeutsche Volksleben zum Ausdruck bringen. Der Reformationstagesdienst wird daher überall unter dem einheitlichen Gedanken „Luthers reformatorische Tat, die Grundlage der kommenden Deutschen Reichskirche“ stehen. Die Textwahl zu diesem Thema ist nach altem Brauch der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsens freigestellt. Im Rahmen des Reformationstages werden, wie im vorigen Jahr, Jugendgottesdienste im Einvernehmen mit dem evangelischen Jugenddienst gehalten werden.

Ausbildung von Schäferlehrlingen Der sächsische Wirtschaftsminister hat Prüfungsbestimmungen für Schäfer erlassen; sie betreffen die Ausbildung von Schäferlehrlingen, die Gehilfenprüfung und die Schäfermeisterprüfung. Die Ausbildung der Schäferlehrlinge muß durch einen Schäfermeister stattfinden; als Schäfermeister gilt, wer einen von der Landesbauernschaft ausgestellten Schäfermeisterbrief oder einen Abdiunastchein besitzt.

Großfundgebung der Kinderreichen in Dresden Der Landesverband Sachsen im Reichsbund der Kinderreichen veranfaßte in Dresden eine Kundgebung, die der Erörterung der Belange der Kinderreichen im neuen Deutschland galt. Der stellvertretende Gauamtsleiter des Reichspolitischen Amtes der NSDAP, Hg. Dr. Knorr, sprach über „praktische Rassenpolitik“. Die nationalsozialistische Rassenpolitik müsse vom Volk gemacht werden. Der Familienlastenausgleich lasse sich einführen, sobald genügend Menschen vorhanden seien, die die Träger dieses Gesetzes sein könnten. Der nationalsozialistische Staat betrachte die kinderreiche Familie als besonders wertvoll. Reichsbundleiter Hg. Stüwe wies auf den Niedergang in politischer Hinsicht in der Systemzeit hin. 1933 sei Deutschland das geburtenärmste Kulturovolk der Erde gewesen; der Nationalsozialismus habe auch hierin grundlegend Wandel geschaffen, indem er die kinderreiche Familie in jeder Weise unterstütze. Der Reichsbund der Kinderreichen sei kein Interessensverband sondern ein bedeutungspolitischer Kampfbund, der der kinderreichen Familie in erster Linie die Achtung verschaffen wolle, die ihr zukomme.

Sächsische Grenzlandlotterie Die dritte sächsische Grenzlandlotterie zugunsten des Wittenauer Stadttheater-Neubaus ist vom Ministerium genehmigt worden; sie wird am 31. Dezember in Jittau ausgezogen. Ausgegeben werden 50 000 Doppellose zu 1 RM über 100 000 Einzellöse zu 50 Pf.

Dresden. In ein neues Leben hinein. Ein dem Krieg nicht mehr erlebtes Bild boten die Bahnhöfe durch das Eintreffen und Abfahren der ersten Rekrutenbewerblinge. Auf dem Neustädter Bahnhof kamen gegen vierhundert Rekruten des Jahrganges 1914 in einem Sonderzug aus dem Wehrkreis Annaberg an, die für das In-

fanterie-Regiment 10, Dresden, das Artillerie-Regiment 4, Bautzen, die Nachrichtenabteilung in Meissen und das Panzer-Regiment 3 in Kamenz, ausgehoben worden waren. Die für die Regimenter außerhalb Dresdens bestimmten Abteilungen fuhren sofort mit dem nächsten Zug weiter, während die neuen Infanteristen unter Marschklängen der Regimentsmusik 10 in ihre Kasernen geführt wurden. Währenddessen hatten sich in der großen Sporthalle an der Eigenampfbahn über acht-hundert Rekruten gesammelt, die aus Dresden und den Amtshauptmannschaften Dresden, Dippoldiswalde und Birna zu bayerischen Regimentern eingezogen worden sind und nun ihre Reise dorthin antraten.

Dresden. Herbstgewitter. Heftige Weststürme tobten am Sonntag und Montag über das Land, die starken Temperaturanstieg und reichliche Niederschläge mit sich brachten. Am Montagmittag entlud sich ein kurzes Gewitter über die Stadt. Im Großen Garten wurden starke Bäume umgebrochen; mehrfach mußte die Feuerwehr eingreifen, um geladete Schilde und Dachziegel zu befestigen. Der Wasserstand der Elbe ist erheblich gestiegen.

Dresden. Elbe-Schiffahrt im Sturm. Infolge des heftigen Sturmes, der am Sonntag im ganzen Elbetal herrschte, wurden zwischen Albert- und Carola-Brücke zwei talwärts fahrende Eisbojen aus Ufer gedrückt. Nach mehrmaligem Versuch, sie wieder flottzumachen, mußten die Röhne schließlich vor Anker gehen, um nicht an die Brückenpfeiler zu treiben; sie konnten ihre Fahrt erst nach Eintreten der Windstille fortsetzen. Unterhalb der Marienbrücke wurde ein leerer Kahn vom Wind gegen das Ufer getrieben. Schon vorher war der Kahn gegen einen Pfeiler der Marienbrücke gestoßen, wobei die zum Kahn gehörige Bolle beschädigt worden war. Auch ober- und unterhalb Dresden wurden mehrere auf der Talschiffahrt befindliche Röhne infolge des Sturmes zum Anker gezwungen.

Birna. Todessturz in die Gullienba. In der Nähe des Bahnhofs Langenhennersdorf stürzte der Arbeiter Paul Borch aus Birkwitz von einer Rohrbrücke in den Gullienbach. Er zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen der erst achtundzwanzig Jahre alte Mann kurze Zeit darnach verschied.

Leipzig. Die trinkfreudige Messestadt. Einen vollen Erfolg erzielte die Weinwoche in Leipzig. Die Kreuznacher können mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein, denn 200 000 Liter Rotwein sind durch Leipziger Kehlen geflossen.

Mittweida. Einer glaubte, verhungern zu müssen. Die Polizei konnte bei einer Wohnungsdurchsuchung ein umfangreiches Hamsterlager aufdecken; es wurden in einem nur für eine Person bestimmten Haushalt u. a. folgende Sachen vorgefunden: 4 Pfund Walmin, 3 Halbpfundpakete Walmin, 6 Halbpfundpakete gute Butter, 3 Würfel zu je 1/2 Pfund Margarine, 1250 Gramm Speck, 102 Stück Kernseife, 18 Pakete Seifenpulver, 6 Pakete Weichmittel, 50 Pfund Mehl, 60 Pfund klarer Zucker, 10 Pakete Zucker zu 2 bis 4 Pfund, außerdem 7 Litern Zucker zu je 10 Pfund, ferner Reis, Rosinen, Mandeln und 4 Büchsen Fleisch. Der Borsall beweist, wie unfruchtig und verantwortungslos heute noch deutsche Volksgenossen handeln.

Marienbergr. Der große Soldatenbund. Beim Kreisfesten der Krieger-Kriegstameradschaften des Kreises Marienberg sprach der Landesverbandsführer der sächsischen Kriegerkameradschaften, General Schubert, zu den dreihundert vierzig Vorständen der Kriegerkameradschaften des Kreisgebietes sowie zahlreichen Amtsträgern des Kriegerbundes über den kommenden großen Soldatenbund in den alle ehemaligen Soldaten zusammengefaßt würden. Dieser Zusammenbruch, der bestimmt erfolgen werde, werde von allen Kameraden des Kriegerbundes erachtet und begrüßt. Am Nachmittag marschierten tausend Angehörige der Kriegerkameradschaften vor ihrem Kreisführer Wolf (Vorderschau), Kreisleiter Fehsche, Ständartenführer Reichelt und ihren Altweibern von 1866 und 1870/71, darunter der einundneunzigjährige Karl Hezel aus Lengsfeld, vorbei.

Delsnik i. Erzg. Ehrung eines Blutzugens. Zu Ehren des von Wörderhand gefallenen Freiheitskämpfers Walther Thriemer wurde dem Sturm 88 W 34 im NSRK der Ehrenname „Walther-Thriemer-Sturm“ von der Motorbrigade 34 Sachsen verliehen. Walther Thriemer gehörte dem damaligen Delsniker Motorsturm an; er fiel von den vierhundert Gefallenen der Bewegung als einziger Motor-SM-Mann.

## Winterliches Erzgebirge

In den höheren Lagen des Erzgebirges und des Vogtlandes hält bei zwei bis fünf Grad unter Null der Schneefall an. Im Ostergebirge jawerte der Schnee eine prächtige Winterlandschaft hervor, wie sie Weihnachten nicht schöner aussehcn kann. Bei Altenberg und am Kohleberg sind die Wälder tief verschneit, und die Bäume stellen oft die herrlichsten Märchengestalten dar; auch in die Sächsische Schweiz hielt der Winter seinen Einzug; auf dem Winterberg lag am Freitag eine fünfzehn Zentimeter tiefe Schneedecke, während im Elbetal der Schnee als Regen niederging.

Der Wasserstand der Elbe ist in den letzten zwei Tagen infolge der Niederschläge um mehr als ein halbes Meter

gestiegen. Leider brachte der Ostwinter auch vielfach Verkehrsstörungen und -Störungen sowie Unfälle; im weltlichen Erzgebirge wurde der Eisenbahn- und Kraftomnibusverkehr durch Verwühungen und Schneeschichten auf den ersten Straßen in Mitleidenschaft gezogen; auch ist in den Wäldern Schaden durch Schneebruch entstanden.

Als jetzt der Alchberg in einer Höhenlage von 800 bis 930 Meter die erste Schneedecke trug, wurde eine Maßnahme eingeleitet, die seit Jahren von den zahlreichen Wintersportlern, die den Alchberg und damit Sachsenberg-Georgenthal besuchten, gefordert wurde. Der Alchberg wurde von den Hindernissen befreit, die als Barrieren, Säune, Stacheldraht und Bauresten die Ausübung des Winterports teilweise beengten. Die Besitzer der Grundstücke sind aufgefordert worden, diese Hindernisse zu beseitigen.

Der frühe Einbruch des Winters verurteilte im Vogtland in den Baumbeständen empfindliche Schäden durch Schneebruch. In den zum Teil noch gelaubten Bäumen ballte sich der schwere nasse Schnee in solchen Massen an, daß vielfach Äste abbrachen.

## Eine Million Schiffe legelt durch Sachsen

Tausende von wraden Lebensschiffen wurden wieder flottgemacht

Am 3. November vertreibt das Winterhifswort des deutschen Volkes das erste Abzeichen dieses Winters. Eine Million kleine Schiffe sind gelangt im Gebiet des Hauses Sachsen zum Verkauf; mit ihnen kommt zum Ausdruck: mit vollen Segeln geht es in den Kampf gegen Hunger und Kälte.

In Thüringen, dem grünen Herzen Deutschlands, wurden die schmucken Zeichen angefertigt. Viele Volksgenossen, die während des Sommers keine Arbeit fanden, konnten in den zurückliegenden Monaten arbeiten und damit verdienen; sie schufen die Zeichen, die am kommenden Sonntag der erhält, der sein Opfer für seine armen Volksgenossen bringt.

Wir alle haben in unseren Jugendjahren einst von dem Schiff geträumt, das die Welt umsegelt. Wenn auch im Leben vieles zerbricht, der Wunsch nach einer glücklichen Lebensfahrt bleibt. Seitdem das Staatschiff, das uns alle trägt, in den Händen eines Mannes liegt, der es durch alle Klippen hindurchführt, hat mancher Wunschgedanke greifbare Gestalt gewonnen. Das wrade Lebensschiff mancher Volksgenossen ist wieder in volle Fahrt gekommen. Wieder stehen sie und schaffen, haben im Leben wieder einen tiefen Sinn gefunden. Es muß einmal gesagt werden: Der deutsche Mensch fühlt sich nur wohl, wenn er tätig sein kann; er steht in der Arbeit kein Jammerdasein, er flieht nicht vor ihr, er steht in ihr höchste Bollendung seines Daseins. Er lebt nicht in erster Linie für sich, er lebt für Menschen, die ihm nahesteht, er lebt für die, die nach ihm kommen. In dem Wunsch, seinen Angehörigen, seinen Kindern ein sorgloses Dasein zu schaffen, äußert sich diese Haltung des deutschen Menschen. Wer macht sich ein Bild davon, wie es im Innern eines Menschen aussehen muß, der jahrelang dazu verdammt war, untätig zu sein? Und doch ist dieses Gefühl heute noch bei vielen Menschen unseres Volkes vorhanden. Vielen konnte Arbeit gegeben werden, ein Teil aber konnte noch nicht berücksichtigt werden; diese haben ein Recht, die Gemeinschaft an ihre Pflicht zu erinnern.

Ein Volk, dem das Schicksal eine überragende Persönlichkeit schenkte, die es über alle Nöte hinwegbringt, hat die Pflicht, sich schühend vor seine in Not lebenden Angehörigen zu stellen.

Der erste Reichs-Strafensammltag des Winterhifswortes soll die Bereitwilligkeit zum Opfer unter Beweis stellen. Jeder mag die 20 Pf. lodermachen, die der Sammler oder die Sammlerin von ihm fordern. Kaum fühlbar ist die Ausgabe für ihn; anderen wird damit geholfen. Er mag bedenken, daß er für seine Spende ein Andenken erhält, das ihm immer vor Augen führt, was er in einer schweren Zeit der Volksgemeinschaft zu geben bereit war. Die Männer und Frauen, die auf der Straße das Abzeichen anbieten, geben den besten Beweis der Opferwilligkeit; sie haben Familie zu Hause, die an diesem Sonntag ein Recht auf Vater und Mutter hat. Billig opfern sie die Zeit, um einem höheren Ziel zu dienen. Was macht es da schon aus, wenn andere das kleine Opfer von 20 Pf. bringen!

## Falt eine halbe Million Mark Eintopfspende

Am 13. Oktober fand der erste Eintopfsonntag des Winterhifswortes 1935/36 statt. Ganz Deutschland hatte an diesem Tage die Forderung, die der Führer stellte, zum Auftrag seines Handelns gemacht. Ganz Deutschland war eine einzige Opfergemeinschaft, eine einzige Tischgemeinschaft.

Heute liegt das Ergebnis vor, das das WHW an diesem Tag in Sachsen buchen konnte. 421 003,88 RM gingen im Gau Sachsen ein. Dieses Ergebnis liegt wesentlich höher als die Ergebnisse aller Eintopfsonntage des vergangenen WHW. Mag daran die Welt erkennen, daß der Nationalsozialismus mit seinem Volke, im Volksleben fester verankert steht denn je!





# Innere Spannungen in Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Rom und London und zwischen Paris und London zeigen nach Ansicht der großen Pariser Blätter auf bedeutende Schwierigkeiten, da man engländerseits sehr unnahebig sei. Man hofft hier aber nichtbestenfalls, das es den Vermittlungsbestrebungen des französischen Ministerpräsidenten gelingen wird, wenn auch kein Verhandlungsprogramm, so doch zumindest eine Grundlage zu finden, von der man anschließend ausgehen könnte, um den Rahmen für die künftigen Verhandlungen aufzustellen. Die französischen Vermittlungsbestrebungen dürften allerdings in den kommenden Tagen einen vorübergehenden Stillstand erfahren, da Laval durch die Ausarbeitung der beabsichtigten neuen Gesetze stark in Anspruch genommen ist, die unbedingt noch vor Ende des Monats erlassen werden müssen, da die Vollmachten der Regierung am 31. Oktober ablaufen.

## Radikalsozialisten in der Volksfront.

Paris, 28. Oktober. Die Landespartei tagung der Radikalsozialisten wurde am Sonntagmittag abgeschlossen. In der Vormittagssitzung wurde die Parteierklärung angenommen, die im wesentlichen die bereits angenommenen Entschlüsse noch einmal zusammenfasst. Auf außenpolitischem Gebiet wird unter anderem erklärt, daß der Völkervertrag die Gerechtigkeit darstelle und die in ihm zusammengefaßten Forderungen nicht voneinander getrennt werden; deshalb seien man stolz sein, daß die französische Politik mit diesem Ideal in Einklang stehe.

Zu der innenpolitischen Frage der Kampfbünde wird erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, alle gegen die Republik gerichteten Organisationen aufzulösen, wobei die Partei besonders unterstreicht, daß die dazu vorhandenen Nachunterlagen nicht genügen, wenn der Geist, der die Forderung auslegt, ihrem Inhalt nicht entspricht. In finanzieller Hinsicht fordert die Partei den Steuerabbau und die Erhöhung der Kaufkraft. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird ein Ausbau der Produktion und Gemeindefaßprogramme gefordert. Die Beziehungen Frankreichs zu seinen Kolonien sollen enger gestaltet und der eingeborenen Bevölkerung mehr Gerechtigkeit und bessere Existenzmöglichkeiten gegeben werden.

Die Partei erklärt abschließend, daß sie allein imstande sei, dieses Programm durchzuführen und rechtfertigt damit ihr

## Zusammengehen mit den anderen linksgerichteten Gruppen in der sogenannten Volksfront.

Der Radikalsozialistische Landesparteitag, der mit der Wiederwahl Herriots zum Vorsitzenden der Partei und mit der Annahme des Berichts über die allgemeine Politik praktisch abgeschlossen ist, findet in der Partier Samstagspresse einen sehr starken Widerhall. Die linksgerichteten Blätter geben selbstverständlich ihren Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß zwischen den beiden marxistischen Persönlichkeiten der Partei, Herriot und Dauterive, eine Aussprache stattgefunden habe und sich die Partei rücksichtslos der Volksfront anschleut. Die Blätter der Linken begrüßen aber insbesondere den

## Vorstoß der Partei gegen die sogenannten Kampfbünde.

Der von den rechtsstehenden Blättern als ein Ultimatum an die Regierung Laval's angesehen wird. „Echo de Paris“ bezeichnet den Wortlaut der Entschlüsse als den teuflischsten, den jemals ein radikalsozialistischer Parteitag zustandegebracht habe. Es handele sich um eine Höllenmaschine mit verspäteter Explosion.

Die radikalsozialistische Kammerfraktion sei jetzt in der Lage, ein wahres Erpressungsmanöver gegen die Regierung durchzuführen. Die wahren Staatsbelange seien vor dem Haß und Terror der Radikalen einfach an die Wand gedrängt worden.

Leon Bailby zeigt sich im „Jour“ ebenfalls empört. Es sei wahrscheinlich, daß man versuchen werde, einen Druck auf Laval auszuüben, damit er die nationalen Bünde machtlos mache, um den Moskauer Antrieben freie Hand zu lassen. „Mein Freund Vitwinow“, wie Herriot ihn in seiner Rede genannt habe, werde dann von einem Balkon am Concorde-Platz aus den Augenblick abwarten, wo man auf dem Marineministerium und der Kammer die Fahne mit Sichel und Hammer hochziehen werde.

Die Pariser Abendpresse verurteilt in ihrer Mehrheit in schärfster Form die Beschlüsse des radikalsozialistischen Parteitages hinsichtlich der Kampfbünde und wirft der Partei vor, gerade in dem Augenblick, wo die Regierung Ruhe und Frieden brauche, um die internationalen Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß zu führen, als Störenfried aufzutreten und das parteipolitische Interesse vor das Staatsinteresse zu stellen.

Schon das Zusammengehen der Radikalsozialisten mit den Marxisten und Kommunisten in der Volksfront, so schreibt der Temps, sei unvereinbar mit dem Burgfrieden der Regierungsmehrheit.

Der Druck, den die Partei in der Frage der Kampfbünde auf die Regierung ausüben wolle, sei unannehmbar, weil er dazu führen würde, daß neben den Beschlüssen der Regierung noch der Wille unverantwortlicher Ausschüsse gelten könnte. Auch „Journal des Debats“ ist empört über die Forderung nach Auflösung der rechtsgerichteten Kampfbünde. Diese Bünde, so schreibt das Blatt, seien die einzige Barriere gegen die kommunistischen Antriebe, und man müsse sich fragen, ob die Radikalsozialisten Frankreich dem Bolschewismus ausliefern wollten.

Die „Liberté“ sagt: Die Forderung des Parteitages nach Auflösung der Bünde werde nach dem Zusammentritt der Kammer immer wieder dazu dienen, um einen Druck auf die radikalsozialistischen Minister auszuüben. Die Erinnerung, die man noch an die Auswirkungen des Parteitages von Nantes habe, lasse nicht darauf schließen, daß die Kammerfraktion bei ihren Ministern auf energischen Widerstand stoßen werde.

## Langsamer Vormarsch Italiens.

Rom, 28. Oktober. Marshall Badoglio und der Unterstaatssekretär Lessona haben sich in Massaua zur Rückreise nach Italien eingeschifft. Vor Abschluß ihrer 14tägigen Inspektionsreise haben sie die neuesten Straßenanlagen an der Front vor Adua-Entschlo befahren.

Nach den Frontberichten der italienischen Presse sind die beiden Flügel der italienischen Eritreafront in langsamem Vorrücken begriffen. Ein Planenangriff abessinischer Truppen gegen Asjam ist gescheitert.

Das in der Frontmitte stehende Eingeborenenkorps hat nach den hier vorliegenden Meldungen der Zeitungen viel schwierigeres Gelände mit starken Höhenunterschieden zu überwinden, als die beiden Flügel, die ihren Vormarsch in weitläufigen den Flußtalern anpassen. Das Seyoum soll den Befehl ausgegeben haben, die Italiener in dem eroberten Gebiet nicht mehr anzugreifen, sondern die ganze Wucht des Angriffes auf den eigentlichen Vormarsch der Italiener zu werfen.

Von der Somaliafront werden neue starke Regenfälle gemeldet. Sultan Baadi, der an Stelle des übergetretenen Dol Dine vom Negus ernannte Gouverneur der Schameli ist nach Zeitungsmeldungen von den Anhängern seines Vorgängers ermordet worden.

## Vorstoß an der Eritreafront.

Nomara, 28. Oktober. (Zuspruch des Kriegsbereichs-erstatters des DRB.) Wie im italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird, hat die Heresgruppe Birio Bireli ihren Vormarsch bereits wieder ausgenommen. Die Schwarzheidenbrigade unter General Diamanti hat ausgehend von ihren Stellungen am Berg Samapata auf ihrem Vorstoß die 15 Kilometer entfernte liegende Ortschaft Abdi Refa erreicht.

## Aus aller Welt.

\* Japanische Blätter melden weitere Ausdehnung der Separatistenbewegung in Nordchina. Die japanischen Zeitungen berichten, daß die in Hsianghobien zuerst zum Ausbruch gekommene separatistische Volksbewegung nach der Einnahme der Stadt durch die Auführer immer weiter um sich greife. Die Bewegung habe bereits zwölf Kreise der Provinz Hapei und einen Kreis in Honan erfaßt. In drei von diesen Kreisen hätten die Auführer förmlich die „Einführung der Autonomie“ erklärt.

\* Der arabische Proteststreik gegen die jüdische Waffeneinfuhr in Palästina ruhig verlaufen. Der von den Arabern am Sonnabend in ganz Palästina gegen die kürzlich aufgedeckte heimliche Waffeneinfuhr der Juden durchgeführte Proteststreik ist ohne jegliche Zwischenfälle ruhig verlaufen. Lediglich in Jassa kam es zu kleinen Prügeleien.

## Die Sturmflut an der pommerischen Küste.

Stettin, 27. Oktober. Im ganzen pommerischen Küstengebiet und an der Ostküste Mägens sind durch die Sturmflut schwere Schäden an den Dünen und Uferstrebungen verursacht worden. Bei Zempin und Roserow sind an der Steilküste umfangreiche Uferabbrüche erfolgt. Auch beim Ostseebad Rewahl hat die Flut schweren Schaden an den Dünen verursacht. Das Kurhaus ist gefährdet. Die zum Schutze der Küste errichteten Betonbefestigungen sind von den Wogen zertrümmert worden.

Durch den anhaltenden Stauwind ist auch der Wasserstand der städtischen Kanäle außerordentlich gestiegen. Dadurch sind namentlich in Vorpommern und im Odermündungsgebiet weite Landstrecken unter Wasser gesetzt worden. Der Rüd-Fluß ist von Bick bis Greifswald über die Ufer getreten. Auch aus Gammeln werden große Heberschwemmungen gemeldet. Die benachbarte Insel Gristow ist nicht mehr zu erreichen. Bei Liebenow sind starke Einbrüche in den Dünenriegel erfolgt. Starke Zementmauern sind durch die Wogen völlig zertrümmert worden. In Vohme sind drei Fischerei-Motortrawler gegen die Felsenküste des Hafens geschleudert und zertrümmert worden. Der Umfang der Schäden, den die Sturmflut und die Heberschwemmungen verursacht haben, läßt sich noch nicht übersehen.

## Evangelische Gesellenvereine aufgelöst.

Berlin, 27. Oktober. Der „Verband Evangelischer Gesellenvereine Deutschlands“ hat dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, seine Selbstauflösung gemeldet. In dem Schreiben der Evangelischen Gesellenvereine heißt es: „Die Evangelischen Gesellenvereine haben ihren Auftrag erfüllt. Es ist das hohe Verdienst der Deutschen Arbeitsfront, daß wir evangelischen Handwerker feststellen konnten: der Marxismus findet im Handwerkerstand keine Stütze mehr, in der er sich einnistet kann; der Grund für das Sonderdasein konfessioneller Gesellenvereine ist damit hinfällig geworden.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley führte in seinem Schreiben u. a. folgendes aus: „Es ist mir bekannt, daß die Mitglieder der evangelischen Gesellenvereine im Kampf gegen den Marxismus, der der Anlaß zu ihrer Gründung gewesen ist, Jahrzehnte gestanden haben. Diese Leistung wird anerkannt.“

## Auflösung des Akademischen Turnbundes.

Berlin, 28. Oktober. Auf einer Tagung des Akademischen Turnbundes, die am Sonntag in Berlin stattfand, wurde die Auflösung des ATB bekanntgegeben.

## Auflösung des Kartells farbenträger katholischer Studentenverbindungen.

Würzburg, 28. Oktober. In Würzburg fand am Sonntag eine Tagung des Kartellverbandes farbenträger katholischer Studentenverbindungen statt, auf der die Auflösung des ATB bekanntgegeben wurde. Auflösung oder Nichtauflösung der einzelnen Verbindungen bleibt diesen selbst überlassen.

# Blutsbrüder

Roman von Ludwig von Wohl (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)  
 „Diana, warum?“  
 „Ich — bin nichts mehr — seit vielen Tagen — bin hier — aber ich — — habe dich befreit — nicht — — Männer — ich wußte, daß du frei bist — — ersten haben es mir gesagt, erst dann — habe ich —“  
 „Diana — weiß dein Vater —“  
 „Er ritt vorbei —“ sagt sie mühsam. „Er hat sich nicht — umgesehen —“  
 Hofreiter nimmt das schmale Körperchen in seine Arme, er weint, aber er merkt es gar nicht.  
 „Du — bist gut —“ sagt Diana und sieht ihn mit diesem Ernst an, aus ihren heißen Augen.  
 Dann beugt sich das Körperchen in seinen Armen und wird schlaff und schwer.  
 Es ist vorbei.  
 Stumm steht Hofreiter auf —  
 Er läßt sie nicht los dabel.  
 Er trägt sie hinaus — die Alte krächzt etwas Unverständliches hinter ihm her.  
 Die Treppe hinunter.  
 Vor's Haus.  
 Da hält Mohammed Azraf mit den Pferden.  
 Hofreiter steigt auf, seine Last noch immer auf dem Arm.  
 Sie reiten.  
 Die Beni Chaamba sind längst nicht mehr zu sehen. Erst weit draußen, schon in den ersten feinsten Dünen, werden die Beni Chaamba eingeholt.  
 Hofreiter reitet geradewegs auf den Scheich zu.  
 „Läßt halten! Diese hier verdient ein Begräbnis.“  
 Der Alte steht hin.  
 Es zuckt in seinem Gesicht, als er sein Pferd zügelte und absteigt.  
 Hofreiter folgt — und nach ihm alle anderen.  
 Hofreiter.  
 Hofreiter will ihm seine Last abnehmen, aber er weigert sich nur den Kopf.

Er legt sie sanft zu Boden und bleibt vor ihr stehen.  
 „Diana dem Scheich Ibrahim Abd el Kader ist gestorben“, sagt Hofreiter mit lauter Stimme. „Sammelt Steine — wir werden sie begraben.“  
 Hofreiter drückt ihm die Hand.  
 Von allen Seiten schleppen die Männer Steine herbei.  
 Jeder feuert einen zu dem schmutzigen Grabmal bei, das sie über der Leiche aufstürmen.  
 Auch der Scheich, dem die alten Hände dabel zittern.  
 In einer Viertelstunde ist der hohe, spitz zulaufende Steinhäufen fertig.  
 Mit lauter Stimme spricht Hofreiter dem Scheich die erste Sure des Korans, dann die Sure des Todes.  
 Die Männer beten nach.  
 Auch Hofreiter betet, auf seine Weise.  
 Herrgott, denkt er, nun weiß ich gar nicht mehr, was ich auf deiner Welt soll. Ich wollte eine Frau schenken — und habe ein Mädchen, das so unschuldig war wie deine Sterne, ins Verderben gezogen. Wozu bin ich noch gut? Wozu läßt du mich leben?  
 Das Gebet ist zu Ende.  
 Hofreiter dem Scheich läßt anspitzen.  
 „Jallah — vorwärts!“  
 „Du wirfst dein Zelt neben dem meinen haben“, sagt er kurz zu Hofreiter, der mit gesenktem Kopf neben ihm herreitet.  
 Am Abend erreichen sie eine kleine Oase und lagern. Ein Feuer aus dünnen Palmzweigen wird angezündet.  
 Dampfender Ausfluß.  
 Fleisch.  
 Und dumpfer, schwerer Schlaf.  
 Am Morgen, als schon die Vögel mit Kaffee von Mund zu Mund gehen, wacht Hofreiter auf.  
 Als er sich erhebt, entfällt seinem Arm eine Zeitung.  
 Er erinnert sich — Koffi hatte sie ihm gestern gegeben — und er hatte sie achtlos in den Armel des Hais gesteckt.  
 Gleichgültig liest er die Überschriften.  
 Und dann schließt ihm das Blut ins Gesicht — er steht — liest weiter, immer weiter.  
 Er glaubt zu träumen.  
 Schließlich springt er auf.

„Scheich — Hofreiter — ich kann nicht weiter mit euch reiten —“  
 „Was? Allah — warum nicht —?“  
 „Hier — die Zeitung — seit vielen Wochen wußte ich nicht, was in der Welt vorgeht — in Deutschland ist eine große, große Wendung eingetreten — eine Revolution. Sie machen ein neues starkes Land aus dem Vilad Almansa. Da darf ich nicht fehlen, Scheich — ich muß mitarbeiten — ich habe Namen gelesen von allen Freunden, die geachtet waren, verfolgt, weil sie ihr Land liebten — sie sind jetzt mit dabei — ich muß nach Hause!“  
 Der Alte steht auf und mit ihm Hofreiter dem Scheich.  
 „Niemand darf den Bruder halten, wenn er gehen will. Und dein Grund ist ein guter Grund. Das Pferd, das du reitest, ist dein. Geh zurück in dein Land — aber wisse, daß du immer unser Bruder bleibst!“  
 „Ich habe euch kein Glück gebracht“, sagt Hofreiter gerührt.  
 „Du hast uns den Frieden mit den Soufi gebracht. Ist das nicht Glück? Und stehst nicht Glück wie Unglück verzeichnet im Buche des Lebens? Allah segne deinen Weg und dein Land! Und grüße sie alle, die Blut von unserem Blut sind!“  
 „Wir sehen uns wieder, o Scheich — und wir, Hofreiter dem Scheich —“  
 „Jallah! Allah — wenn es Gott gefällt“, antworten beide wie aus einem Munde. Und der Alte fügt hinzu: „Unsere Zelte sind deine Zelte — was uns gehört, ist dein — komm, wann du willst, du bist willkommen. Leb wohl!“

Ein Mann reitet allein zurück, den ganzen langen Weg des gestrigen Tages.  
 Er hält in stummem Gedanken vor einem roh aufgetürmten Steinmal.  
 Und reitet weiter, sehr ernst, traurig.  
 Und doch — zutiefst läßt sich bereits die Freude, die größte, die einem Manne überhaupt beschieden ist: Die Freude, daß nun sein Leben wieder Inhalt hat:

— Ende —



## Einführung des Arbeitsbuches

Nachdem die Arbeitsbücher für die vom dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der ersten Bekanntmachung vom 18. Mai 1935 aufgerufenen Betriebsgruppen im wesentlichen ausgestellt sind, haben die Arbeitsämter am 1. Oktober begonnen, die Arbeitsbücher für die vom dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der zweiten Bekanntmachung vom 14. September 1935 aufgerufenen nachstehenden Betriebsgruppen auszufertigen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei;
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei;
3. Textilindustrie;
4. Berufsfertigungsgewerbe;
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie;
6. Bekleidungsindustrie;
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung;
8. Reinigungsgewerbe;
9. Gasstättenwesen;
10. Häusliche Dienste.

Die Betriebsführer werden gebeten, für ihre Gefolgschaftsmitglieder die Anträge bei dem zuständigen Arbeitsamt in Empfang zu nehmen und bis zu einem vom Arbeitsamt näher bezeichneten Zeitpunkt ausgefüllt bei diesem wieder einzureichen.

Für die unter 1. aufgeführten Betriebsgruppen: Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei ist eine besondere Regelung getroffen worden.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauverwaltung Sachsen, gez. Peitsch.

Der Landesbauernführer: gez. Körner.

Der Landeshandwerksmeister: gez. Otto Raumann.

Wirtschaftskammer Sachsen: gez. Dr. Zimmermann.

Bezirksgruppe Sachsen der Reichsgruppe Industrie: gez. Dr. Bellmann.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen: gez. Dr. Schulze.

## Immer vor der Front!

Dr. Len auf der Schlusskundgebung der DJF-Waltertagung in Leipzig

Auf der Schlusskundgebung der vierten Arbeits- und Schulungstagung der DJF-Walter in Leipzig, an der auch Reichstathalter Mutschmann, Kreisleiter Dönitz, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Bürgermeister Bg. Haake teilnahmen, sprach Dr. Len über die Stellung und Aufgaben des Politischen Leiters:

„Zum erstenmal in der Geschichte erhielt das deutsche Volk durch Adolf Hitler eine Führung. Als wir die Macht übernahmen, fanden wir das Chaos vor; wenn wir jetzt den totalen Staat wollen, dann müssen wir auch die Volkführung allein beanspruchen. Daher müssen wir den Typ des Politischen Leiters schaffen, und zwar so schaffen, daß er für Jahrhunderte gelten kann. Der Politische Leiter hat kein Vorbild: er muß Vordrucker sein und

Soldat; das Wertvollste an ihm ist die Begeisterungsfähigkeit. Ein Adolf Hitler ist in der Geschichte einzigartig. Jetzt muß das große Heer der glaubensvollen Politischen Leiter zur Stelle stehen, die dieses Deutschland halten und verhindern, daß es wieder sinkt. Der neugeformte Politische Leiter muß für alle Zeiten feststehen. Dieses Führerkorps, das durch den Glauben Berge verlegt — und in den Reichsautobahnen haben wir im buchstäblichen Sinn Berge verlegt — brauchen wir als Lichtpunkt für unser Volk. Wenn das neroß gewordene Volk zum Blockleiter oder Ortsgruppenleiter kommt und ihn befragt und dieler antwortet: „Ich glaube es, weil der Führer immer recht gehabt hat“, dann steht ein Lichtpunkt da; dann richtet sich alles darnach aus, dann wird der Politische Leiter ein Prediger des Glaubens sein, er wird der Ausdruck der Vernunft werden. Zum Führer wird man nicht kraft eines Patentbesitzes im luftleeren Raum, zum Führer gehört die Gefolgschaft. Was Führung und Gefolgschaft verbindet, ist die Gehorsam, aber nicht der Gehorsam, der aus Paragrafen und Kriegsartikeln kommt, sondern der Gehorsam, der aus dem Glauben kommt.

Wir versprechen nichts; wir versprechen nur eins: „Du findest uns in dem Kampf um das Glück der Menschheit und die Freiheit unseres Volkes niemals hinter der Front sondern immer vor der Front!“

Nicht die Begeisterung ist das Höchste sondern die Zähigkeit. Wie oft hat man uns den Tod vorhergesagt; aber immer wieder sind wir aus jeder Niederlage härter hervorgegangen. Am Boden liegen ist keine Schande, aber am Boden liegen bleiben. Wenn wir vernünftig handeln, dann kommt der Erfolg. Auch im Kampf müssen wir vernünftig handeln. Wir sind Führer, weil wir das Vertrauen des Führers besitzen, und Adolf Hitler ist das Volk und das Volk ist Adolf Hitler. Wenn ein Führer das braune Hemd auszieht, dann ist er vernünftig. Der großen Macht, die wir haben, entspricht eine ebenso große Verantwortung. Macht und Verantwortung sind unzertrennlich. Man kann keine Verantwortung übernehmen, wenn man keine Macht besitzt; aber wir müssen wachsam sein über uns und die Weltanschauung üben und erzerzieren. Wir müssen jeden Tag prüfen, ob wir uns auf dem richtigen Weg befinden. Wenn das Schicksal uns ausersehen hat, eine so große Revolution zu machen, wie es noch keine gegeben hat, dann verlangt es auch, daß wir uns würdig erweisen und mit der Aufgabe wachsen.

Wir dürfen nicht nachlassen in der Sorge um den Arbeiter, nicht aus Mitleid, sondern weil es uns ein Lebensbedürfnis ist. Wenn wir begreifen lernen, daß uns in allem und jedem die Vernunft regieren muß, daß das Leben nicht häßlich sondern schön ist, dann verbindet uns alle das Gefühl des Blutes und der Rasse, dann sind wir alle Soldaten dieses Volkes, dann sehen wir nicht mehr den Handwerker, den Arbeiter, den Unternehmer, den Akademiker, dann sehen wir Deutschland, die Kompanie Deutschland mit seinem Hauptmann Adolf Hitler; und unsere höchste Pflicht ist, zu gehorchen, damit diese Kompanie den Sieg um das ewige Deutschland davontragen kann.

## Letzte Nachrichten

### Neue Hochwassergefahr an der Odermündung

Durch den verstärkten nordwestlichen Stauwind stieg der Wasserpiegel im Obergerbiet am Montagmorgen erneut, und zwar in der Stunde um zwei Zentimeter, und erreichte einen Pegelstand von 132, gleich 65 Zentimeter über Mittelwasser. Technische Nothilfe und Arbeitsdienst sind eingesetzt, um Undichtigkeiten an den Deichanlagen zu beseitigen. Durch die NS-Volkswohlfahrt werden die Hochwasserschäden, die zum großen Teil in Massenunterkünften untergebracht sind, verpflegt.

## Mit vollen Segeln in den Kampf



V, 3

für das  
**W F W**

1. Straßenamtluna am 3. November

**1 Wagen Runkelrüben**  
sowie  
**1 Wagen pa. Speisefkartoffeln**  
(gelbfleischige (zum Einkellern))  
eingetroffen.  
**Heubner & Jungnickel**  
Ottendorf-Okrilla-Süd.

**Der Schulweg**  
kann bei ungesundem Wetter Erleichterungen bringen, Sie sollten deshalb Ihren Kindern stets einige der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ mitgeben. Sie schützen damit Ihre Kinder vor Erkältungen und ersparen sich manche Sorge.

**Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen**  
zu haben bei: Hirsch-Apotheke M. Ebert; Kreuz-Drogerie Fritz Jaehel; Adler-Drogerie Gottfr. Wehner; Drog. Max Herrich; Lomnik; Richard Großmann; Herm. Schlotter und wo Platate sichtbar.

**Seifenhändler!**  
Beilagen Sie sofort meine neueste Engros-Preisliste!  
**Paul Franz,**  
Seifenfabrik, Radebul 2.  
**Winter-Fahrpläne**  
„Blitz“  
„Dresdner Anzeiger“  
„Niescher“  
zu haben bei  
**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung.

**Die Zeitung**  
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

**Handarbeiten**  
zur Verschönerung Ihres Heims  
**Strumpf- und Pullover-Wollen**  
Stickmaterial, Häkelseiden etc.  
empfiehlt in grosser Auswahl  
**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
Ottendorf-Okrilla.

**30. Oktober Nationaler Spartag!**  
Der nationale Spartag 1935 ist ein Tag der Besinnung. Er will allen vor Augen führen, daß es notwendig ist, Rücklagen für die Zukunft zu bilden. Wer spart, dient sich selbst und der Gesamtheit. Darum spare auch Du bei der  
**Sparkasse Ottendorf - Okrilla.**

**Schenkt bei jeder Gelegenheit ein gutes Buch**  
Bücher in reicher Auswahl  
**Buchhandlung H. Rühle.**  
Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

**Welche Bratensoße streckt, bindet und bräunt?**  
Ist eine Soße zu knapp oder zu dünn oder zu hell, hilft schnell und sicher der Knorr Bratensoßwürfel. Sie brauchen ihn nur zerbrücken, mit Wasser glattrühren, einige Minuten vor dem Anrichten zum Fleisch gießen, dann mit durchlöchen. Knorr Bratensoße schmeckt auch allein für sich vorzüglich. Also: Stets ein paar Bratensoßwürfel vorrätig halten, aber immer  
**Ein von Knorr**  
1 Würfel Knorr Bratensoße = ¼ Liter = 10 Pf.

Sämtliche  
**Rundfunk-Zeitungen**  
liefert zu Originalpreisen  
**Buchhandlung Herm. Rühle.**

**Turnen - Spiel - Sport.**  
**Fußball**  
Jahrg. 1. — A. T. B. 1. Dresden. 6:2 (4:0)  
Trotz Regenwetter und schlüpfrigen Boden kam das Spiel zum Austrag. Die Jahnel fand sich schnell mit dem schwierigen Boden ab und konnte binnen 15 Min. 3 Tore vorlegen. Der Gegner, der nun ebenfalls in Schwung kam, konnte gegen die gutausgelegte Jahnel-Hintermannschaft nicht viel anrichten. Der große Eifer, den die Jahnel, die nur mit 10 Mann antraten, in das Spiel legten, brachte ihnen einen sicheren Sieg ein. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.  
Achtung! Mittwoch, 8 Uhr, im Hof wichtige Mitgliederverammlung. Alle Fußballer haben zu erscheinen.  
**Kirchennachrichten.**  
Donnerstag, den 31. Oktober (Reformationstag)  
Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier.